Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 23 (1973)

Heft: 2

Buchbesprechung: That Greece Might Still Be Free. The Philhellenes in the War of Independence [William St. Clair]

Autor: Kröll, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

épidémies en Bretagne, à travers les réponses des médecins à l'enquête de Vicq d'Azyr. Les maladies épidémiques «effectuent une ponction irrégulière mais importante à la fin du XVIIIe siècle; des crises de subsistances répétées, liées à des conditions météorologiques défavorables, une situation alimentaire et sanitaire plus que médiocre expliquent les ravages causés par les épidémies» (p. 252).

Pour l'ensemble de la France, au niveau des classes populaires, l'enquête de Vicq d'Azyr montre bien l'envers du Siècle des Lumières.

Genève *Anne-M. Piuz*

WILLIAM ST. CLAIR, *That Greece Might Still Be Free. The Philhellenes in the War of Independence*. Oxford, University Press, 1972. 412 S., Karten und Bilder.

Kein anderer nationaler Freiheitskampf des 19. Jahrhunderts hat die gebildete Öffentlichkeit des neutralen Europa und Amerika so stark erregt wie der griechische in den Jahren 1821 bis 1827. Voraussetzung und Stimulans der öffentlichen Anteilnahme war die Tatsache, dass die europäischen Regierungen sich aus aussenpolitischen Rücksichten und – mit der Ausnahme Grossbritanniens – aus Furcht vor dem Revolutionsbazillus auf eine Beobachterrolle bei der Erhebung Griechenlands gegen die ottomanische Zentralgewalt beschränkten. Erst das erfolgreiche türkisch-ägyptische Zusammengehen bei der Niederwerfung der griechischen «Revolution» führte zu einer englisch-französisch-russischen Intervention, die mit der vom Zufall diktierten Seeschlacht bei Navarino faktisch die Unabhängigkeit Griechenlands herstellte. Die Geschichte des griechischen Freiheitskampfes, der kein allgemein-griechischer war, sondern sich auf regionale Schauplätze insbesondere des Peloponnes und der Inselwelt beschränkte, war eine Kette von Massakern auf beiden Seiten, von Scharmützeln undisziplinierter griechischer Banden mit schlecht geführten und ausgerüsteten türkischen Einheiten, von Belagerungen wechselnden Erfolges. Dies ist der ebenso farbig und packend wie kenntnisreich und differenziert entworfene Hintergrund für die Darstellung der aktiven Waffenhilfe und propagandistischen Unterstützung der Griechen durch Philhellenen und philhellenische Komitees. Griechenschwärmerei der Öffentlichkeit, Publizistik und Waffenhilfe der Philhellenen sind seit längerem als internationales Phänomen erkannt; hier hat St. Clair nationale Bruchstücke zu einem internationalen Mosaik geordnet, hat homogene und heterogene Elemente in den nationalen Argumenten und Motiven nachgewiesen und hat das Engagement der europäischen Philhellenen auf dem Kriegsschauplatz an ausgewählten nationalen Führerpersönlichkeiten (Baleste, Dania, Normann, Byron, Fabvier) akzentuiert. St. Clairs Hauptverdienst liegt jedoch darin, die propagandistischen Aktivitäten, direkten Aktionen und Hintergründe der äusserst einflussreichen philhellenischen

Komitees und «pressure groups» in Süddeutschland, der Schweiz, Paris und London aufgedeckt zu haben.

Der Philhellenismus der europäischen (und nordamerikanischen) Bildungsschicht wurzelte in einer für den Geist der Zeit bezeichnenden – und selbst durch die Schilderungen desillusionierter Augenzeugen nicht zerstörbaren – Illusion: der Stilisierung der Griechen des beginnenden 19. Jahrhunderts zu würdigen Nachfahren der antiken Griechen. An diesem antikisierend-heroisierenden Bild waren Klassische Philologie, Dichtung, Griechenlandreisende und griechische Emigranten in Westeuropa seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts beteiligt. Die vom klassischen Bildungsideal gespeiste Griechenschwärmerei (noch überhöht durch Kreuzzugsreminiszenzen und aktualisiert durch die sprichwörtlich gewordenen «Türkengreuel») war aber nur eines der Motive, welches Hunderte von Freiwilligen zu aktiver Unterstützung der Freiheitskämpfer nach Griechenland eilen liess. Neben den Idealisten (oft Studenten oder Akademiker) fanden sich politische Flüchtlinge, Abenteurernaturen, Exilgriechen und altgediente Offiziere und Mannschaften der Napoleonischen Kriege ein, die nur widerwillig oder gar nicht ins bürgerliche Leben zurückgekehrt waren. Wie nicht anders zu erwarten, übertrugen diese Philhellenen ihre intellektuelle, soziale, politische und nationale Heterogenität auf den Schauplatz des Geschehens: das philhellenische Engagement ist darum gekennzeichnet von endlosen Eifersüchteleien und Auseinandersetzungen in den Reihen der Freiwilligen selbst; obendrein tat sich eine Kluft auf zwischen den weitgehend orientalisierten Griechen mit ihrer Guerillataktik und ihren freiwilligen Helfern, die ihr idealistisches Griechenbild zurechtrücken mussten und die mit ihrer europäischen militärischen Organisation und Kampfesweise keine nachhaltigen Erfolge erzielten.

Während in Deutschland und der Schweiz ein immer dichteres Netz von Sympathisanten und Komitees, oft unter Vorantritt von Professoren der Theologie und Klassischen Philologie, die philhellenische Agitation in die Hand nahm und unter den Augen argwöhnischer Regierungen, welche die Begeisterung für den Freiheitskampf der Griechen zu Recht in geistiger Verwandtschaft mit liberalen und nationalen Vorstellungen sahen, Freiwillige ausrüstete und weiterreichte, setzte gleichzeitig ein Rückstrom von Enttäuschten ein, deren Warnungen aber ungehört verhallten oder von philhellenischen Komitees unterdrückt wurden. Für den Zeitraum 1821–1823 weist St. Clair die süddeutschen Staaten und die Schweiz als das Zentrum des organisierten Philhellenismus nach, während sich seine Vertreter in Preussen und Österreich stärkeren Beschränkungen durch Zensur und polizeistaatliche Massnahmen ausgesetzt sahen. Dem entsprach der hohe Anteil von Deutschen, Schweizern (und Italienern) unter den aktiven Philhellenen der ersten Stunde. Der mitteleuropäische Philhellenismus zeichnete sich aus durch seine literarisch-akademische Argumentation, durch das Fehlen von machtpolitischen Ordnungsvorstellungen für Griechenland und die ägäische Inselwelt und durch eine noch realitätsfernere Unterrichtung über griechische

Verhältnisse, als dies für die Öffentlichkeit in England und Frankreich zutraf. Hier ist jedoch eine kritische Anmerkung nötig: die mangelhafte Information der Öffentlichkeit über die Verhältnisse in Griechenland, die St. Clair genau nachweist (nur die Regierungen in London und Paris waren in einer besseren Position), ist bedingt durch das wenig entwickelte Kommunikationssystem der damaligen Zeit; aber auch ein verbessertes Informationsangebot – nur darum könnte es sich handeln – dürfte die philhellenische Selbsttäuschung nicht verhindert haben, wie vergleichbare historische Beispiele aus neuerer Zeit beweisen.

Der französische und englische Philhellenismus, der ab 1823 den mitteleuropäischen aus seiner führenden Rolle verdrängte, verriet einen anderen Zuschnitt: geduldet und zum Teil insgeheim gefördert durch die Regierungen stützte er sich auf propagandistisch aktive und politisch einflussreiche Komitees in Paris und London. Ob diese Komitees eine überparteiliche Gründung waren wie dasjenige in Paris oder ob sie von einer bestimmten politischen Richtung getragen wurden wie das Londoner (oppositionelle Whigs und Anhänger Benthams), in jedem Fall hatten sie auch eine französische beziehungsweise englische Einflussnahme auf die junge griechische Nation als Ziel vor Augen; das schloss im Einzelfall liberal-benthamistische durch englische und republikanische oder orleanistische Sonderbestrebungen durch französische Philhellenen nicht aus. Unermüdliche Initiative und Kühnheit der Planung zeichneten vor allem die englischen Aktionen zugunsten der Griechen aus, auch wenn sie scheiterten oder Stückwerk blieben. Dies gilt für die in einen Korruptionsskandal mündenden griechischen Anleihen, mit denen der militärische Widerstand finanziert wurde; dies gilt für den Bau einer Schlachtflotte aus Dampfschiffen unter dem Kommando des Seehelden Cochrane, von der nur wenige Einheiten die Ägäis tatsächlich erreichten. Allen philhellenischen Aktionen der frühen wie späten Phase ist gemeinsam, dass sie in Fehlschlägen endeten. St. Clairs Freude am Detail dieser Misserfolge und seine Meisterschaft im biographischen Kurzporträt seiner persönlich liebenswerten, aber erfolglosen Protagonisten rücken zuweilen ungerechtfertigterweise den Philhellenismus, ein ideen- und publizistikgeschichtliches Ereignis von Rang, in die Nähe einer historischen Skurrilität. Dieser leichte Anklang tangiert die Qualität der Darstellung jedoch nicht im mindesten. Die gehaltvolle und stilistisch ausgewogene Darstellung – der im übrigen die vorzügliche äussere Ausstattung des Werkes entspricht – lässt auch darüber hinwegsehen, dass die Schilderung der verschiedenen philhellenischen Expeditionen (Regiment Baleste, General Normann, Byrons Brigade, Oberst Fabvier), die stets nach einem bestimmten Muster missglückten, hätte gestrafft werden können.

Münster/Westf. *Ulrich Kröll*